



Hell und freundlich zeigte sich die restaurierte Synagoge am Donnerstag, wo rund 200 Gäste die Einweihung des ehemaligen jüdischen Gebetshauses verfolgten.

Bilder: wsb (2)

„Starker Akt der Versöhnung“

Einweihung der restaurierten Synagoge mit Staatssekretär Bernd Sibler und Charlotte Knobloch

Von Andreas Royer

Sulzbach-Rosenberg. Mit der feierlichen Einweihung der rückgebauten und restaurierten Synagoge ist die Herzogstadt um ein kulturhistorisches Juwel reicher. Die große Bedeutung dieses Ereignisses und die enorme Außenwirkung auf ganz Bayern machte die große Schär an Ehrengästen deutlich. Unter ihnen auch Charlotte Knobloch als Vizepräsidentin des Jüdischen Weltkongresses. Für sie war der feierliche Festakt ein unmissverständliches Signal für Toleranz und gegenseitigem Respekt.

Mit dem Schlussabsatz aus der Festschrift zur Einweihung der nach dem Stadtbrand neu erbauten Sulzbacher Synagoge vom 31. August 1827 leitete 1. Bürgermeister Michael Göth sei-

nen Willkommensgruß ein. Sein umfassender Dank galt vor rund 200 Gästen allen, die sich für das Gelingen und die Realisierung dieses Projektes eingesetzt haben.

„Nach mehr als fünfjähriger Vorarbeit, Sanierungs- und Bauzeit erhält dieses Gebäude nun wieder den Stellenwert, der ihm gebührt. Diese für rund zwei Millionen Euro sanierte Synagoge soll auch in der Zukunft für Toleranz, Offenheit und gegenseitige Wertschätzung stehen“, wünschte sich der Bürgermeister. Sein ganz besonderer Gruß galt Jack Terry aus New York, Überlebender und Befreiter des KZ Flossenbürg, und heute Sprecher der ehemaligen Häftlinge des KZ Flossenbürg.

Ökumenische Segnung

Im Anschluss an einen Beitrag durch Musiker der Münchener Hauptsynagoge folgte die ökumenische Segnung. Der gebürtige Sulzbach-Ro-

senberger Rabbiner Elias Dray, Dekan Walter Hellauer sowie Dekan Karlhermann Schötz sprachen mahnende Worte und Segensgebete.

Charlotte Knobloch war die Einweihung der Synagoge ein Herzensanliegen. Allen voran lobte sie Altbürgermeister Gerd Geismann, der

Die Erlebnisgeneration gibt den Stab der Erinnerung an die Erkenntnisgeneration weiter.

Charlotte Knobloch, Vizepräsidentin des Jüdischen Weltkongresses

Erinnerung an die Erkenntnisgeneration weiter“, unterstrich die Vizepräsidentin des Jüdischen Weltkongresses.

Kultusstaatssekretär Bernd Sibler sprach von einem Freudentag für Sulzbach-Rosenberg, für Bayern und für ganz Deutschland. Dieser Tag behalte alle, die sich für ein friedliches Miteinander der Religionen, Kulturen und Überzeugungen einsetzen. Er übermittelte Grüße von Ministerpräsident Horst Seehofer und Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle.

Dank im Mittelpunkt

Der hohe Gast aus München dankte den Abgeordneten für die Mittelbeschaffung, allen, die einen Beitrag zur Vervollendung des Werks leisteten, und Dr. Josef Schuster für seinen Einsatz. Letzterer sprach als Vorsitzender der jüdischen Kultusgemeinden in Bayern ebenfalls ein Grußwort.

Die Einweihung rundeten Vorträge von Altbürgermeister Gerd Geismann zur Entstehung der Erinnerungs- und Begegnungsstätte und von Stadtbaumeisterin Petra Schöll-



1. Bürgermeister Michael Göth, die jüdischen Spitzenfunktionäre Dr. h.c. Charlotte Knobloch und Dr. Josef Schuster sowie Kultusstaatssekretär Bernd Sibler (von links) freuten sich über die Synagogensanierung.

sich mit enormer Kraft und nachhaltig für dieses Projekt eingesetzt habe. Auch seinem Nachfolger Michael Göth, der mit Tatkraft weiter an diesem Strang gezogen habe, galt ihr Dank.

„Mit dem heutigen Tag setzen wir gemeinsam nicht nur ein Zeichen des lebendigen Miteinanders, sondern vor allem ein Signal der Verantwortung. Sie haben das unmissverständliche Vermächtnis unserer Vergangenheit angenommen, welches da lautet: Nie wieder! Die Sanierung der ehemaligen Synagoge ist ein starker Akt der Versöhnung, der Erinnerung und eindeutiger Ausdruck der Botschaft: Wir haben verstanden“, gab sich Knobloch überzeugt.

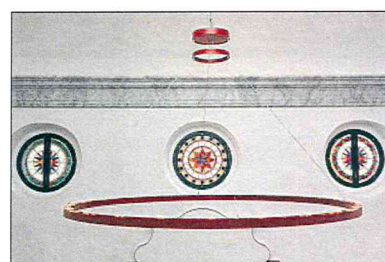
Für Charlotte Knobloch liege es in unserer Macht, die Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen. „Die Erlebnisgeneration gibt den Stab der

man die verwaiste Synagoge 1934 der Stadtverwaltung und profanierte sie. Die Folgenutzung als Heimatmuseum verhinderte ihre Zerstörung im brutalen Nazi-Pogrom von 1938. Nach Verkauf an Privat (1951) zu Wohn- und Lagerzwecken umgebaut, fiel das Denkmal in einen Dormürschenschlaf. Daraus konnte es mit ihrem Ankauf durch die Stadt 2008 geweckt werden.

Neue Fakten

Unter dem Patronat von Charlotte Knobloch, der damaligen Präsidentin des Zentralrats der Juden, sowie mit Unterstützung engagierter Förderer gingen die Verantwortlichen coura-

gegiert an das „Projekt Synagoge Sulzbach“. Befunduntersuchungen, archäologische Grabungen und Archivrecherchen folgten. Sie brachten viele neue Fakten ans Licht. Dann rückten Planer, Handwerker und Restauratoren an: Eine spannungsreiche Bauphase begann. Dieser Tage nun konnte die Rekonstruktion und Sa-



Ein Detail aus der restaurierten Synagoge: Buntes Glas zierte nach Vorgabe die Rundfenster (Oculi) und unter der Kuppel „schwebt“ ein großer Leuchter.

Bild: wsb

niert an das „Projekt Synagoge Sulzbach“. Befunduntersuchungen, archäologische Grabungen und Archivrecherchen folgten. Sie brachten viele neue Fakten ans Licht. Dann rückten Planer, Handwerker und Restauratoren an: Eine spannungsreiche Bauphase begann. Dieser Tage nun konnte die Rekonstruktion und Sa-

niert glücklich vollendet werden. Am Ende erstahlte nun eines der herausragendsten Denkmäler jüdischer Sakralkunst in Bayern in neuem, alten Glanz. Genau fünf Jahre nach Charlotte Knoblochs Startschuss für das „Sulzbacher Synagogen-Projekt“, folgte am Donnerstag die Wiedereröffnung. (Zum Thema)

Zum Thema

Ausstattung und Nutzung

Sulzbach-Rosenberg. (oy) In einem letzten Bauabschnitt folgt in der Synagoge im Frühjahr die Installation einer ausgefeilten medienpädagogischen Ausstattung sowie einer fünfteiligen Dauerausstellung. Sie wurde von Stadtheimatpfleger Dr. Markus Lommer und Kunsthistorikerin Elisabeth Vogl M.A. in enger Zusammenarbeit mit Stadtarchivar Johannes Hartmann konzipiert und widmet sich folgenden Themen: „Netzwerk jüdische Oberpfalz“ (Regensburg – Sulzbürg – Sulzbach – Floß), „Synagoge Sulzbach“ (Baugeschichte, kunsthistorische Bedeutung), „Spuren jüdischen Lebens in Sulzbach“ (Geschichte der jüdischen Ortsgemeinde), „Sulzbachs hebräische Druckerei“ (weltweit fünfgrößte ihrer Art), „Bibelstadt Sulzbach“ (ein Ort der Toleranz und seine „biblische“ Produktion).

Etwa für Beginn des Schuljahrs 2013/14 ist mit dem Abschluss dieses letzten Schrittes zu rechnen. Dann dürfte die Einrichtung zu einem der interessantesten Erlebnisräume zur jüdischen Geschichte Bayerns werden, getreu dem Motto „Synagoge Sulzbach – erinnern & begegnen“.

Festvortrag

Bekehrung der Juden als Ziel

Sulzbach-Rosenberg. (oy) „Wie es zur Ansiedlung der Juden in Sulzbach kam. Die Rolle von Franciscus Mercurius von Helmont“, lautete das Vortragsthema von Professorin Dr. Rosemarie Zeller aus Zürich. Zur Synagogene-



Prof. Dr. Rosemarie Zeller.

einweihung beleuchtete die Vorsitzende der Knorr-von-Rosenroth-Gesellschaft den Einfluss des Gelehrten auf Herzog Christian August und dessen Toleranzpolitik gegenüber den Religionen. Die Wissenschaftlerin führte an, dass man in Sulzbach ein starkes Interesse an der Verständigung zwischen Juden und Christen hatte. Es sollte nachgewiesen werden, dass alle drei Religionen eine gemeinsame Basis hätten. Letztlich sollten aber alle Anstrengungen der Bekehrung der Juden dienen.

Stilbildend für Synagogenbau

Wechselhafte Geschichte des jüdischen Gebetshauses – Start vor fünf Jahren

Festschrift

Zur Eröffnung der Synagoge werden die wechselvolle Geschichte des Baudenkmals und sein gegenwärtiger Stand in einer 240 Seiten starken Festschrift reich illustriert vorgestellt – im historischen Kontext der im Barock begründeten Sulzbacher Toleranztradition, der durch sie entstandenen jüdischen Gemeinde und ihrer Druckerei. Das Buch erscheint als Band 30 der Schriftenreihe des Stadtmuseums und Stadtarchivs. (oy)

Sulzbach-Rosenberg. (oy) Die Synagoge von Sulzbach sei eine der schönsten Bayerns, wenn nicht sogar Deutschlands. Dies befanden im frühen 20. Jahrhundert Prof. Alfred Grotte (Breslau) und Rabbiner Dr. Magnus Weinberg (Sulzbürg). In der Tat wirkte das prächtige Gotteshaus im 19. Jahrhundert stilbildend für den bayerischen Synagogenbau. 1826/27 war es nach der Zerstörung eines barocken Vorgängers beim großen Stadtbrand von 1822 im klassizistischen Stil neu errichtet worden.

Am Ende eines langsamen Sterbens der jüdischen Gemeinde, das bereits nach der Mitte des 19. Jahrhunderts begonnen hatte, überließ